Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 9

Artikel: Pflanze, Tier und Ding
Autor: Hiltbrunner, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1064968

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflanze, Tier und Ding

Von Hermann Hiltbrunner

Aus op. XVIII: „Symphonie der Ewigkeit"

I

Was grünt und wächst und uns erhält,
Ist heute meine liebste Welt:
Was blüht und Frucht bringt, immerfort
Im Wechsel stirbt und wird und dorrt.

Was aufgeht, wenn die Sonne steigt
Und leicht sich ihr entgegenneigt,
Was einem Frühlingstag entspriesst,
Vor Nebelzeit und Nacht sich schliesst . . .

Was mit mir geht, sich weltbewegt,
Jahrring um Jahrring um sich legt,
Rechtzeitig lebt, am rechten Ort
Zuletzt vergeht, verdirbt, verdorrt.

II

Nicht das allein, nein auch das Tier
In seiner scheuen, wilden Art:
Auch seiner Welt gehör ich — ihr,
Die mir mich selber offenbart.

Was leise lebt in Weid und Wald,
Auf Berg und Baum, an Sumpf und See,
Das bin auch ich, bald Keiler, bald
Wildtaube, Urhahn, rasches Reh.

Die ihr in Brut und Brunst euch mehrt
Und vorbewusst das Rechte tut
Und sterbt, wie euch die Zeit es lehrt:
Euch liebe ich mit meinem Blut.

III

Doch alles auch, das leblos scheint,
Nicht will noch weint, nicht muss noch meint,
Lebt tief in mir und liebt mein Sinn
Und ruht mit ihm und fliesst dahin.

Ihr, das Bestehen von Anfang an
Verschweigt das Wie, verwehrt das Wann;
Kreist ihr als Stern, ruht ihr als Stein:
Ihr schliesst in euern Ring mich ein.

Ihr seid der Weltenweg, die Bahn;
Ich höre sausen euch und nah'n
Als Stein und Stern, als Schnee und Eis
Vom Pol her aus dem Himmelskreis.